

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1885

8.4.1885 (No. 82)

Karlsruher Zeitung.

Mittwoch, 8. April.

No. 82.

Vorausbezahlung: vierteljährlich 3 M. 50 Pf.; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühr eingerechnet, 3 M. 65 Pf.
Expedition: Karl-Friedrichs-Straße Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.
Eindrucksgebühr: die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 18 Pfennige. Briefe und Gelber frei.

1885.

Amflicher Theil.

Durch Allerhöchste Kabinetts-Ordre vom 24. März cr. ist Folgendes bestimmt worden:

1. Badisches Leib-Grenadier-Regiment Nr. 109:
Dr. Gaebkens, Assistentenarzt 1. Klasse, in das Brandenburgische Husaren-Regiment (Bieten'sche Husaren) Nr. 3 versetzt.
1. Oberschlesisches Infanterie-Regiment Nr. 22:
Dr. Goebel, Stabs- und Bataillonsarzt, zum medizinisch-chirurgischen Friedrich-Wilhelms-Institut,
Dr. Heck, Oberstabsarzt 2. Klasse und Garnisonarzt in Colberg, als Bataillonsarzt zum 2. Bataillon obengenannten Regiments versetzt.
2. Bataillon (Heidelberg) 2. Badischen Landwehr-Regiments Nr. 110:
Dr. Wirth, Assistentenarzt 2. Klasse der Reserve, zum Assistentenarzt 1. Klasse der Reserve befördert.
2. Bataillon (Lörrach) 5. Badischen Landwehr-Regiments Nr. 113:
Dr. Strübe, Assistentenarzt 2. Klasse der Reserve, zum Assistentenarzt 1. Klasse der Reserve befördert.

Nicht-Amflicher Theil.

Politische Rundschau.

Karlsruhe, den 7. April.

Das Oftermontags-Ministerium werden nunmehr die Franzosen die neue Regierung benennen können, die der bisherige Kammerpräsident Herr Brisson nach langen und schweren Mühen endlich zu Stande gebracht hat. Nach einem Pariser Telegramm von heute früh setzt sich das neue Kabinet in folgender Weise zusammen: Brisson als Präsident übernimmt zugleich die Justiz, Freycinet auswärtiges, Allain Targé Inneres, Clamageran Finanzen, Campenon Krieg, Sadi Carnot Arbeiten, Pierre Vergand Ackerbau, Ferve-Maugon Handel, Goblet Unterricht, Sarrien Posten und Telegraphen, Galiber Marine. Ein Bericht der „Köln. Ztg.“ schildert das Zustandekommen des Kabinetts Brisson-Freycinet wie folgt: „Wenn nicht wieder zu den bisherigen Schwierigkeiten ein neuer Zwischenfall tritt, so kommt ein Kabinet Brisson-Freycinet zu Stande. Das klingt auffallender, als es ist; denn die Nothlage erheischt rasche Entschlüsse. Brisson und Freycinet machen Anspruch auf Stellung über den Parteien, und hohe Stellung und alter Ruf bedingen in Ausnahmeseiten Ausnahmeverordnungen. Der Hergang ist, so weit sich derselbe bereits übersehen läßt, folgender: Als Constans die Bildung eines Kabinetts übernommen, verlaute, daß Grévy von Auflösung der Kammer rede, falls sein neuer Vertrauensmann scheitern sollte. Als bald aber überzeugte sich Constans, daß der Republikanische Verein auch ihm gegenüber dasselbe Spiel wie bei Freycinet spiele, und kehrte zum Elisee mit der Bitte zurück, ihn zu entlassen und Brisson die Bildung nochmals zu übertragen, da dieser der Deputirtenkammer am genehmsten sein dürfte. Nachmittags thaten Tolain, Obmann des Republikanischen Vereins, Gambettisten des Senats und Journault, Obmann des Demokratischen Vereins (gemäßigte Republikaner), Schritte bei Brisson; dieser erwiderte jedoch, Ferry habe ihn planmäßig beiseite gesetzt, ihn über das, was im Aus- und Inlande vorgehe, geflissentlich im unklaren gehalten, und er sei daher jetzt durchaus nicht unterrichtet über die laufenden Angelegenheiten, also nicht vorbereitet, um die von andern gemachten Fehler wieder gut machen zu können. Als diese Ablehnung sowie das Scheitern des von Constans gemachten Versuchs bekannt geworden, trat der Republikanische Verein wieder zusammen und berieth über seine Taktik, falls die Auflösung der Kammer sich als unumgängliche Nothwendigkeit herausstellen sollte. Zugleich verlaute, daß der chinesische Zolldirektor Hart am 3. April zwei Depeschen geschickt habe, in denen er dringend um Antwort der französischen Regierung wegen der Friedensvorschläge ersuchte. Die Deputirtenkammer vertagte sich am Samstag, nachdem das Protokoll verlesen, und es verlaute, ein an den Präsidenten Brisson ergangenes Ersuchen der Linken sei erfolgt, in welchem er aufgefordert wurde, einen Beschluß zu fassen, damit allen Zwischenfällen vorgebeugt werde, zu denen die Rechte sich etwa veranlaßt finden könne. Das scheint gewirkt zu haben, wenigstens ist es Thatsache, daß Brisson, als Grévy ihn nochmals um Hilfe in der Noth ersucht, am Oftermontag im Elisee erschien und den Auftrag zur Bildung eines Ministeriums annahm. Die „Agence Havas“ befähigt diese Verbindung mit dem Zusatz: „Es geht das Gerücht von einer Kombination Brisson-Freycinet. Da Brisson sich niemals amtlich um die auswärtigen Angelegenheiten bekümmert hat, so würde er in Freycinet die geeignete Ergänzung finden; Freycinet aber ist im persönlichen Verkehr ein durchaus angenehmer Mann und

es ließe sich hoffen, daß es trotz der mancherlei Verschiedenheiten in den Grundanschauungen zu einem guten Zusammengehen in jetziger Lage kommen könnte.“

Die Adresse, welche die noch lebenden Veteranen der „erbkauflichen Partei von 1849“, die für den „Erbkauf“ stimmenden Mitglieder des Frankfurter Parlaments, am 1. April an den Fürsten Reichskanzler gerichtet haben, hat nachfolgenden Wortlaut:

Durchlauchtigster Fürst! Vor mehr als drei Jahrzehnten berufen, dem langen Sehnen des deutschen Volkes nach Vereinigung seiner Glieder zur Erfüllung zu helfen, vermochten die eberbietig Unterzeichneten damals nur, auf den Weg hinzuweisen, der die Nation zur Einheit führen könne; ihnen war mehr nicht vergönnt, als ihrer Ueberzeugung, daß der deutsche Bundesstaat nur unter der Führung des Hohenzollernhaats zu gründen sei, festen Ausdruck und bestimmte Fassung zu geben und diese gegen Anfechtung, Thorheit und Leidenschaft aufrecht zu halten. Daß wir jene Bahn in stürmischen Tagen betreten, die Fahne erhoben und unentwegt zu ihr gestanden haben, gibt uns ein Anrecht, dem Manne, der unsern Glauben zur That gemacht und uns zum Ziele geführt hat, den Dankeszoll, der ihm in unsern Herzen lebt, heute auszusprechen. Wer hat eindringlicher und schmerzlicher als wir erfahren, welche Kluft Streben und Erreichen, Gedanken und Vollbringen trennt? Wer könnte deutlicher die volle Macht der Aufgabe empfinden, die Ew. Durchlaucht inmitten widerstrebender Kräfte, inmitten feindseliger Mächte auf sich genommen, wer aufrichtiger und lebhafter bewundern, was Ew. Durchlaucht vollbracht haben: die Erwachung der vernünftigen Herrlichkeit der deutschen Nation zu neuem Leben und hellem Glanz! Politisch: Größe ruhte niemals auf Weisheit, Kühnheit und Kraft allein, nicht minder auf Mäßigkeit und Selbsterwindung; wie zu gespanntem, verantwortlichem Handeln, ist sie zu geduldgigen Ausbarten berufen. Was die einseitigen in schweren Stunden erzwungenen Entschlüsse kosten, erweist der sie zu fassen hatte allein. Möge Ew. Durchlaucht zu dem Einen wie zu dem Andern auch hinfert die von innerer Ueberzeugung getragene Kraft nicht fehlen, wäge Ew. Durchlaucht bescheiden sein, die hohe Mission, nach alorreichsten Kriegen Deutschland und Europa den Frieden zu erhalten, das Deutsche Reich weiter und weiter erstarcken zu lassen, über das heute vollendete Lebensjahr hinaus noch lange zum Heile der lebenden und der kommenden Geschlechter fortzuführen!

Entworfen ist das in seiner Art einzige Altentstück, wie die „Köln. Ztg.“ vernimmt, von Geheimrath Max Duncker. Es trägt unter andern die Namen von Präsidenten Simion (Senatspräsident des Reichsgerichts), v. Kilmelin, Geheimrath Beseler, Geheimrath Waig, Dr. Löwe, Professor Wiederemann, Professor Malowiczka, Graf Keller, Dr. Bindert in Erfurt. Zur Veröffentlichung der sämtlichen Unterschriften — es werden im Ganzen noch etwa 30 der erbkauflichen Getreuen als lebendige Zeugen der scheinbar vergeblichen, aber in Wirklichkeit vielbedeutenden Anläufe von 1849 unter uns weilen — wird es wohl einer besonderen Aufforderung nicht bedürfen; und jedenfalls wird das neue Geschlecht, dem es beschieden war, das Deutsche Reich vor seinen Augen erneut erstehen zu sehen, doppelt dankbar der gleichgesinnten Männer von 1849 gedenken, und vor allem derjenigen, welche mit ihm in diesen Tagen dem geistesgewaltigen Vollender des von ihnen begonnenen Werkes zu seinem 70. Geburtstag Dank und Glückwunsch darbringen konnten.

Deutschland.

* Berlin, 6. April. Der Reichskanzler Fürst Bismarck ist mit seiner Gemahlin und seinen beiden Söhnen heute Mittag nach Schönhausen abgereist. — Die Summe, welche dem Fürsten Bismarck zur freien Verfügung für öffentliche Zwecke überwiesen wird, bezieht sich bis jetzt auf 1,200,000 M. Es gehen namentlich aus dem Auslande noch fortwährend Beiträge ein, die später ausgewiesen werden sollen. — Der Polizeipräsident hat auf Grund des § 100e. Ziffer 3 der Reichs-Gewerbeordnung für den Bezirk der Schornsteinfeger-Zunftung der Reichs-Hauptstadt Berlin bestimmt, daß diejenigen Arbeitgeber, welche das in dieser Zunftung vertretene Gewerbe betreiben und selbst zur Aufnahme in die Zunftung fähig sein würden, gleichwohl aber der Zunftung nicht angehören, vom 1. Mai 1885 ab Lehrlinge nicht mehr annehmen dürfen. In Berlin ist es der zweite Fall, in welchem einer Zunftung dieses Privileg verliehen wird. — General Vogel von Falckenstein (geboren am 5. Januar 1797) ist heute früh auf seinem Gute Dolzig an Altersschwäche gestorben.

— Der „Reichsanzeiger“ schreibt: „Nach einer dem Finanzminister zugegangenen Mittheilung des Reichskanzlers wird Roggen, welcher in der europäischen Türkei produziert ist, über Triest in das Zollgebiet mit dem Anspruch auf Verzollung nach dem Conventionaltarif von 1 M. pro 100 kg eingeführt. Da hierbei gleichartige Verhältnisse wie bei der Einfuhr von weißbegrüntem Roggen über Belgien und die Niederlande insofern vorliegen, als es sich auch hier um die Umladungen meistbegünstigten Getreides in einem fremden Hafen handelt, so sind bezüglich der gedachten Umladungen in Triest dieselben Maßnahmen notwendig geworden, welche nach der Verfügung des Finanzministers vom 9. v. Mts. hinsichtlich der Einfuhr

aus den Vereinigten Staaten von Amerika über Belgien und die Niederlande getroffen worden sind. Den kaiserlichen Konsularbehörden in der europäischen Türkei, sowie dem kaiserlichen Generalkonsul in Triest ist die erforderliche Instruktion ertheilt worden.“

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 4. April. Der König und die Königin von Schweden machten heute Mittag dem Kaiser einen Gegenbesuch, nahmen das Diner bei dem Herzoge von Nassau ein und haben um 3 1/2 Uhr ihre Reise nach Bukarest fortgesetzt. Der Kronprinz und die Kronprinzessin, sowie die Erzherzöge hatten, während der König und die Königin bei dem Herzoge von Nassau verweilten, in deren Absteigequartier im Hotel Imperial Karten abgegeben.

Frankreich.

Paris, 5. April. Brisson, welcher heute Vormittag vom Präsidenten Grévy empfangen wurde, hat den Auftrag, ein neues Kabinet zu bilden, angenommen. — Das Kriegsministerium läßt in den Blättern folgende Depesche veröffentlichen: „Gewisse Morgenblätter behaupten, daß der Ausschuß für die Tonkin-Kredite die Abschrift einer Depesche habe, der zufolge die Kolonne Negrier beim Rückzug 297 Mann verloren und ihre Kasse mit einem Theil ihrer Artillerie im Stiche gelassen habe. Die genaue Ziffer der Verluste der Kolonne Negrier ist, nach der amtlichen Liste, folgende: in den Kämpfen vom 22., 23. und 24. März, welche der Räumung von Langson vorangingen, verloren (Depesche vom 26.): an Offizieren 7 Tode, 6 Verwundete; an Soldaten 72 Tode, 190 Verwundete. Im Kampf vom 28. März und während des Rückzuges hatte man in allem (Depesche vom 2. und 3. April) 5 Tode und 40 Verwundete, wovon 5 Offiziere und einen Verschwundenen. Was das beim Rückzug verlorene Kriegsgeräth anbelangt, so wurde dessen in der veröffentlichten Depesche keine Erwähnung gethan, weil der Kriegsminister es für unnütz hielt, eine Thatsache zu veröffentlichen, welche allein der zu großen Ueberlösung des Rückzuges zur Last fällt.“ — Gestern fanden drei öffentliche Versammlungen statt, in welchen mit Ungeflüm verlangt wurde, daß Ferry und seine Minister in Anklagezustand versetzt und ihr Vermögen konfiszirt werde. Heute fand eine weitere Versammlung im Saal Graffard (Belleville) statt, in welcher ebenfalls die Verfolgung Ferrys verlangt wurde. Gegen Ende derselben wurde es bekannt, daß Kammerpräsident Brisson mit der Bildung des Kabinetts betraut sei. Dies beruhigte aber nicht. Man schrie: „A bas Brisson; c'est Ferry et sa clique!“ Morgen findet eine weitere Versammlung im Saale Mollière statt. Die Polizei läßt diese Versammlungen streng überwachen. Die Polizeikommissare haben Befehl, einzuschreiten, wenn es zu toll getrieben wird.

— Senatsitzung vom Samstag. Audiffret-Pasquier zeigte an, er wüßte die Regierung über den Krieg in Tonkin, sowie über die letzten Depeschen von dort zu interpelliren, in denen gegen das Verhalten der Generale Vorwürfe erhoben würden. Der bisherige Kriegsminister Lesau erwiderte, er könne heute die Interpellation nicht acceptiren, er müßte sich erst mit seinem bisherigen Kollegen besprechen. Während am vergangenen Montag hätte zum Worte gelangen können, würde er das Land über den Unfall in Tonkin beruhigt haben, in jedem Kriege können abwechselnd Erfolge und Misserfolge eintreten, die französischen Truppen hätten eine Schlappe erlitten, dieselbe sei aber von so wenig Bedeutung, daß eine Nation wie die französische dadurch nicht in Unruhe versetzt werden könne. Die Schlappe werde wieder gut gemacht, alle dazu dienlichen Maßnahmen seien getroffen. Der Senat beschloß, am nächsten Montag den Tag für die Verabhandlung der Interpellation festzusetzen.

Großbritannien.

London, 6. April. Wie „Reuter's Bureau“ vernimmt, ist die Antwort Rußlands auf die Note Lord Granville's in der afghanischen Frage sehr verständig, doch sei noch ein weiterer diplomatischer Meinungsanstanz zwischen London und Petersburg nöthig, ehe die gemeinsame Kommission zur Feststellung der afghanischen Grenze schreiten könne. — Die „Morning Post“ meint, die Antwort Rußlands biete keine entschiedene Bürgschaft für eine friedliche Lösung der Streitfrage. — Die „Times“ glaubt, die Antwort als unannehmbar für England bezeichnen zu können. Der „Standard“ dagegen hat Grund zu der Annahme, daß die noch bestehenden Differenzen durch gegenseitige Konzessionen beglichen werden würden. — Nach brieflichen Nachrichten aus Korti war das Hinsehen Sir H. Ste-warts rührend. Er wußte von „börtheren“, daß seine Verwundung tödtlich sei, und ließ sich dies um so weniger ausreden, als er schon früher bei der Trauer um eines Kameraden Tod stets ausgerufen: „Was gibts schöneres als ein Soldatentod!“ Ein letztes Zeichen des Bewußtseins gab er, als er während des Rückzuges auf der Tragbahre über das Schlachtfeld von Abu Ali, den Schauplatz seines ersten Sieges, getragen ward. Er öffnete die Augen, lächelte und schlummerte darauf ins Jenseits hinüber. — Von den Truppen litt beim Rückmarsch die Infanterie am meisten. Sie wurde zuerst fußwund und mußte zurückbefördert werden, während die schwere Kavallerie,

welche ihre Kameele von vornherein an den Gepäcksrost abzugeben hatte, ziemlich leicht in Porti anlangte, trotzdem gerade wegen ihrer Marschungeüblichkeit die größten Besorgnisse laut geworden waren. Von den Verwundeten werden diejenigen, welche die Reise vertragen können, den Nil hinab bis zur Eisenbahn-Station von Assuan gefandt. Die Beschwerden dieser Reise sind aber nicht gering. Der Nil fließt jetzt ungefähr so aus wie die Themse oberhalb Windsor, unterbrochen durch grüne Inseln und Sandbänke, zwischen welchen sich der Fluß langsam und leicht hinwindet. Nur flache Boote können ihn befahren; aber auch dann findet häufiges Gepäckschleppen und Passagieranstiegen statt; und das hält kaum der Gesunde, geschweige denn der Kranke aus. Im übrigen ist die Wüstenluft den Wunden sehr zuträglich. Wenn sie anders vor Staub und Hitze bewahrt werden. — Das Kabinetmitglied Lord Rosebery reist heute nach Berlin ab.

Kawal Pindi, 6. April. Heute fand eine Truppen-schau im Beisein Lord Dufferins, des Emirs von Afghanistan, des Herzogs von Connaught und mehrerer indischer Fürsten statt. Lord Dufferin gibt dem Emir zu Ehren heute Abend ein Festmahl. — Die Vollenbung der Eisenbahn nach Quetta ist angeordnet worden.

Rußland.

St. Petersburg, 4. April. Die Rentensteuer soll erhoben werden von Zinsrenten der Werthpapiere des Staates, der Kommunen und der Privaten im Betrage von 5 Proz. Der Besteuerung unterliegt nicht der Zinsbetrag der auf Grund der Emittitionsbedingungen steuerfreien Staatsanleihen, namentlich der Consols von 1870 bis 1884 und der Goldrente von 1883. Der Besteuerung unterliegen die auswärtige Anleihe von 1877 und alle drei Orientanleihen. — Der deutsche Militärbevollmächtigte, Generalleutnant v. Werder, hat gestern eine längere Urlaubsreise in's Ausland angetreten.

Rumänien.

Bukarest, 6. April. Das schwedische Königspaar ist am Sonntag Abend hier eingetroffen und wurde durch stürmischer Segen genötigt, die Weiterreise nach Konstantinopel bis auf weiteres aufzuschieben. Der König von Schweden und die Königin von Rumänien machten heute eine Spazierfahrt.

Türkei.

Konstantinopel, 5. April. Der Sultan empfing den Prinzen Eugen von Schweden, welcher ihm das Kollier des Dajordens überreichte. — Ein amtliches Communiqué der Regierung besagt, die Pforte habe bei der Unterzeichnung der ägyptischen Finanzkonvention die von England acceptirten — Vorbehalte aufrecht erhalten, daß in dem Reglement über den Suezkanal der Türkei die Befugniß eingeräumt werde, im Falle innerer Unruhen oder auch einer kriegführenden Macht gegenüber alle zur Vertheidigung Egyptens erforderlichen Maßregeln zu treffen, sowie daß die Pforte irgendetwelche Art von Einmischung, welche etwa in der Suezkommission beschlossen werden könnte, niemals acceptiren werde.

Egypten.

Kairo, 6. April. Hassan Pascha kehrt hierher zurück.

Amerika.

New-York, 4. April. Ein Telegramm aus La Libertad meldet, die Feindseligkeiten zwischen Guatemala und Salvador seien eingestellt, es sei ein einmonatlicher Waffenstillstand abgeschlossen. Die Legislative von Guatemala habe das vom Präsidenten Barrios wegen Bildung einer einzigen centralamerikanischen Republik am 28. Februar d. J. erlassene Dekret annullirt. Der Deputirte des Präsidenten Barrios sei auf dem Schlachtfelde von Chalchuapa zerbrochen aufgefunden worden. Eine spätere Depesche aus La Libertad meldet, Barrios sei todt.

Großherzogthum Baden.

Karlsruhe, den 7. April.

Ihre Königlichen Hoheiten der Großherzog und die Großherzogin sind heute Nachmittag gegen 3 Uhr in Karlsruhe eingetroffen.

Die Visitation der Maße und Gewichte im Jahre 1884 betr. Im Jahre 1884 wurde die regelmäßige Maß- und Gewichtsvisitation in 49 Amtsbezirken (von 52) abgehalten; außerdem sind eine Anzahl unermutheter und außerordentlicher Visitationen, insbesondere auf Jahrs- und Wochenmärkten, vorgenommen worden. Hierbei ergaben sich bei 8454 Gewerbetreibenden 37,833 Fälle von Zuwiderhandlungen, welche 36,817 vorchristswidrige Gegenstände und 1016 sonstige Verstöße gegen die bestehenden Vorschriften umfaßten. Von den vorchristswidrigen Gegenständen wurden 2608 weggenommen, bezw. unbrauchbar gemacht, 4352 auf Grund eines Straferekenntnisses eingezogen, 29,857 dem Eigenthümer zur Verdictung zurückgegeben. Die letztgenannten Fälle, welche 81 Prozent der Gesamtzahl der Zuwiderhandlungen ausmachen, betrafen vorzugsweise durch den Gebrauch über die zulässigen Fehlergrenzen hinaus unrichtig gemessene Flüssigkeitsmaße und Gewichte, die vorgeschriebene Empfindlichkeit nicht mehr bestimende Waagen, sowie Schanckgefäße, an welchen die vorgeschriebene Bezeichnung des Schanckhaltes nicht angebracht war. Bezüglich der Art der vorchristswidrigen Gegenstände und Verstöße gegen die bestehenden Vorschriften vertheilten sich die Zuwiderhandlungen folgendermaßen: Flüssigkeitsmaße 292, Flüssigkeitsmaße 1850, Trockenmaßmaße 154, Gewichte 12,724, Waagen 1821, Schanckgefäße 19,067, sonstige Meßwerkzeuge und sonstige Verstöße gegen die bestehenden Vorschriften 1913. — Es wurden im Ganzen 3987 Straferekenntnisse erlassen, und zwar 3931 polizeiliche und 6 gerichtliche. Der Gesamtbetrag der erkannten Geldstrafen beläuft sich auf 9389 M. 50 Pf. Es entfielen daher durchschnittlich auf ein Straferekenntniß 2 M. 38 Pf. und auf eine Zuwiderhandlung 25 Pf.

Bei dem von Seiner Königlichen Hoheit unferem Großherzog veranstalteten Festmahl für die

zur ersten Aufführung der Oper „Noah“ erschienenen Vorstände auswärtiger Bühnen) hielt Se. Excellenz der Generalintendant v. Putlis folgende Ansprache:

Meine Herren und liebe Kollegen! Ich erlaube mir Sie im Namen meines anhänglichsten Herrn, des Großherzogs, herzlich zu begrüßen und Ihnen zu danken, daß Sie unserer Einladung folgend, die Mühe der Reise nicht scheuten, um der heutigen Aufführung in unserem Theater beizuwohnen und dadurch unsere Absichten zu fördern, dem von uns erstrebten Ziele näher zu rücken.

Wenn der alte Spruch: „habent sua fata libelli“ auch auf Bühnenwerke ausgedehnt werden darf, könnte man ihn durchaus auf die Oper anwenden, die wir Ihnen heute bieten. Der Theaterzettel nennt drei Meister. Der erste, Halévy, ist seit einer langen Reihe von Jahren auf allen Repertoiren Europa's unter den Ersten genannt, der zweite, Bizet, erreichte seine Erfolge erst als seine Augen für immer geschlossen waren.

Die Oper „Noah“, Dichtung des vielbewährten Librettisten St. Georges, hinterließ Halévy bei seinem Sterben unvollendet, und nachdem sie, durch Jahre, unbekannt blieb, übernahm es der zweite Komponist Schwiegerjohn Bizet, dieselbe zu vollenden. Er unterzog sich der Aufgabe mit der Pietät eines Sohnes. Aber auch ihm nahm der Tod die Feder aus der Hand und erst nach Jahren gelang es der Umsicht der Verleger Mr. Choudens père et fils, das Werk Bühnengerecht fertig zu stellen. Für Halévy war es der Abschluß einer ruhmreichen Künstlerkarriere; Bizet hat seine Erfolge, die jetzt nicht nur durch Europa, sondern weit über den Ocean seinen Namen berühmt machten, nicht selbst gesehen; St. Georges, der Dichter, ruht im Grabe. Ja das Geschick unseres Werkes streifte und kreuzte mit tief tragischen Menschenschicksalen. In den nächsten Stunden wird es sich entscheiden, ob es uns gelang, aus Blüthen, die aus Gräbern entpflanzten, einen lebensvollen Kranz zu winden, zu Ehren der Meister, die den von uns erwarteten Erfolg nicht mehr erleben konnten.

Zunächst erlauben Sie mir, den Dank an die Herren Choudens auszusprechen, die uns die Ehre der ersten Aufführung des Werkes anvertrauten. Wir haben die Aufgabe nach besten Kräften zu erfüllen gesucht und sind vielleicht nur etwas zu schnellem Schritte diesem Ziel entgegengeeilt. Es lag uns aber daran, dem so lange vorenthaltenen Werk so schnell als möglich die Bahn zu brechen. Dafür bitten wir unsere Gäste um wohlwollende Nachsicht.

Unsere fernere Absicht legen wir in die Hand meiner verehrten Herren Kollegen. Wenn wir die Thüre öffneten, sei es Ihnen überlassen, die Bahn und die Wege zu ebnen und zu zeigen.

Aber noch eine Rücksicht förderte unser Streben, und diese besonders war es, die die Theilnahme meines anhänglichsten Herrn, des Großherzogs, unserm Vorhaben entgegenbrachte. Mit der heutigen Aufführung sollten wir das Andenken zweier Meister feiern, die dem Reichthum angehörten, und sollten dadurch beweisen, daß wir neben den Meistern unseres Vaterlandes auch die anderer Nationalität zu feiern und zu schätzen wissen; daß eingedenk, daß die Kunst keine Grenzen kennt, weder die, die die Natur zog, noch jene, deren Marksteine die unerbittliche Hand der Geschichte zeichnete. Der Vorherr, den die Muse sticht, wird zum Kranz des Friedens und der Eintracht. Der Klang, der auf leichtem Fittich alle Schranken überfliegt, ist vom Herzen zum Herzen. Daß wir versuchen konnten, diesen Beweis zu führen, verdanken wir wieder Seiner Königlichen Hoheit dem Großherzog, der, alles Erhörende, durch seinen Schutz unsern Versuch möglich machte und begünstigte.

Und so erlaube ich Sie, meine verehrten Gäste und lieben Kollegen, das Glas zu erheben und mit mir anzustoßen auf das Wohl Seiner Königlichen Hoheit des Großherzogs von Baden. Er lebe hoch!

* (Allgemeine Volksbibliothek.) Vom 29. März bis 6. April wurden 318 Bände ausgeliehen.

Zanberischhofheim, 5. April. (Volksschule. — Jubiläum. — Vorträge.) Die Prüfungen der hiesigen Volksschule sind nun zu Ende. Die Ergebnisse waren für einzelne Klassen vorzüglich, im ganzen recht gut. — Ein Vierteljahrhundert Polizeidiener ist der hiesige Polizeidiener Johann Fodis; in Anerkennung seiner treuen Dienste ist ihm vom Gemeinderath eine Gratifikation ertheilt worden, welche dem Jubilar durch Herrn Bürgermeister Kachel, begleitet mit Worten der Anerkennung, überreicht wurde. — Aus Schwabhausen, hiesigen Amtes, wird der „Tauben“ von einer Einrichtung berichtet, welche verdient, auch in weiteren Kreisen bekannt zu werden. Es wurden nämlich während des vergangenen Winters durch Herrn Pfarrer Braunstein eine Reihe von sog. Bürgerabenden gehalten, welche sich je weils eines starken Besuches erfreuten. Die Fragen, welche dabei zur Behandlung kamen, berühren selbstverständlich weder das rein religiöse, noch speziell politische Gebiet, sondern erstrecken sich mehr auf das praktische Leben und sind gehalten in einer Weise, wie sie eben dem Verständnisse des ländlichen Bürgerstandes angemessen sind. Indessen werden zuweilen auch Schilderungen über große Männer, Dichter und Schriftsteller aus alter und neuer Zeit gegeben, welche sich in irgend einer Art um ihr Vaterland verdient gemacht haben. So wurde denn auch unterm 25. März eine Versammlung abgehalten, — es soll die letzte für diesen Winter gewesen sein —, in welcher Herr Pfarrer Braunstein über den deutschen Reichsfanzler Fürst Bismarck zu sprechen sich zur Aufgabe machte. Redner entwarf in kerniger Sprache ein Bild dieses Mannes, über dessen Leben und Wirken von Beginn seiner diplomatischen Laufbahn bis in unsere Tage, und forderte zum Schluß auf zu einem dreifachen Hoch, worauf die zahlreich besuchte Versammlung begeistert einstimmte. — Schließlich gedachte Herr Pfarrer Braunstein noch in warmen Worten der Hinterbliebenen bei dem furchtbaren Grubenunglück bei Saarbrücken. Eine alsbald vorgenommene Sammlung ergab in wenigen Minuten den ansehnlichen Betrag von 23 M. 81 Pf., was an das zuständige Landrathsamt abgeliefert wurde.

Im Bodensee, 6. April. (Cerealien. — Holzhandel. — Viehexport.) Auf dem letzten Markte in Lindau fand ein lebhafter Umsatz in Früchten statt und wurden höhere Preise erzielt. Weizen galt 19 M. 60 Pf., Kernen 19 M. 80 Pf., Roggen 17 M. 50 Pf. und Gerste 18 M. 70 Pf. per 100 Kilo. Es wurden im ganzen 4267 Doppelcentner Weizen verkauft. — Bei einer kürzlich in der Gegend von Pfullendorf abgehaltenen Holzversteigerung erlöste man aus Buchen Scheitholz 7 M., aus Tannen Scheitholz 4 bis 5 M. und aus Pappelhölzern 3 M. 50 Pf. per Ster. Eine schweizerische Holzhandlung hat in der oberen Seegegend eine beträchtliche Zahl von Tannensklämmen gekauft, welche auf der Eisenbahn-Station Stodach verladen und nach Argenteuil (nordwestlich von Paris) verfrachtet werden. — Ein Händler aus Wien kaufte in Neßkirch dieser Tage 27 Stück Rabbinen.

Bismarck-Ghengabe.

An Beiträgen sind bei hiesiger Sammelstelle eingelaufen: aus hiesiger Stadt . . . 9,657 M. 45 Pf. von auswärtigen Sammelstellen 15,837 „ 16 „ im Ganzen . . . 25,494 M. 61 Pf.

Nach Berlin wurden abgeleitet:

26. März 1885 21,500 M. — Pf.
27. „ „ 2,028 „ 30 „
31. „ „ 1,900 „ — „
gibt . . . 25,428 „ 30 „

Der Rest von . . . 66 M. 31 Pf.

wurde zur Deckung entstandener Kosten für Druck, Tele-gramme, Porto u. dergl. mitverwendet.

Karlsruhe, den 7. April 1885.

Das Comité für die Bismarck-Ghengabe.

J. B. Lauter, Oberbürgermeister.

Theater und Kunst.

Karlsruhe, 6. April. (Großh. Hoftheater.) Zum Operfest wurden wir mit einer Opernovität überhäuft, einer wirklichen, keiner Quasi-Novität, d. h. mit einem Werke, das auf der hiesigen Bühne überhaupt zum ersten Male zur Aufführung gelangte. Es ist dies „Noah“, große Oper in drei Akten von St. Georges, der Text in's Deutsche übertragen von dem Generalintendanten unserer Hofbühne, Herrn Baron v. Putlis, die Musik von Halévy und Bizet. Das Werk kommt aus der letzten Lebenszeit Halévy's, von dessen zahlreichen Opern nur noch die „Jüdin“ und der „Blig“ dem Bühnenrepertoire angehören. Nach ehe der Komponist seinen „Noah oder die Sündfluth“, wie der ganze Titel lautet, beendet hatte, starb er. Sein Schwiegerjohn Bizet unterzog sich der pietätvollen Aufgabe, das Fehlende zu ergänzen und das Werk zu instrumentiren. Schon hatte sich die Große Oper in Paris entschlossen, „Noah“ zur Aufführung zu bringen, als der deutsch-französische Krieg ausbrach, bei dessen gewaltigen dramatischen Ueberschüssen natürlich niemand mehr Zeit fand, die Halévy-Bizet'sche Schöpfung aufzuführen und anzuhören. So blieb dieselbe vergriffen und vergraben, bis sie endlich, veranlaßt durch die Herausgabe des Klavierauszugs bei einem Pariser Verleger, zum dießjährigen Operfest, weit von dem Boden, aus dem sie herausgewachsen, ihre Auferstehung feierte. Ob dieser „Noah“ sich über Wasser halten oder unbeschadet in der Sündfluth mittelmaßiger Werke, mit denen die in- und ausländischen Bühnen seit Jahren überfluthet werden, seinen Untergang finden wird? Eine Stigmatur der Handlung dürfte zunächst nicht unerwünscht sein. Die erste Scene beginnt echt patriarchalisch. Noah, umgeben von seinem Volke, berichtet beim Brauen des Tages das Morgengebet und dankt dem Herrn, daß er seinem zweiten Sohne Sem eine Braut, Ebbä mit Namen, angeführt hat. Noah's Vaterfreunden stehen aber auch schwere Vater Sorgen gegenüber. Der Urheber derselben ist Ham, der ferne von seinen Familienangehörigen und von seinem Weib Sarah, unehelich und geheimnißvoll in den Wäldern umherstreift. Während Noah und Japhet ihre Beobachtungen und ihren Schmerz über das Ehegattungsverhältniß zwischen Ham und Sarah austauschen, kommt Letztere des Weges daher. Mit eindringlichen, anfänglich vorwurfsvollen, alsdann sanft tröstenden Worten beredet der ehewürdige Stammvater die unglückliche Sarah, ihm ihren Kummer anzuvertrauen. Zweierlei ist es, so bekennst sie, was ihr die Ruhe und die Lust am Leben, ja selbst das Vertrauen zu Gott geraubt hat: der nagende Schmerz über die Untreue des Gatten und die unbewingliche Erinnerung an die fiebernde Erscheinung eines Mannes, der ihr jüngst in glutvollen Worten Liebe geschworen. Noah warnt Sarah vor jenem Dämon und sucht sie in ihrem Schmerz aufzurichten. Da erscheint unter den Klängen eines ländlichen Marsches der erwartete Hochzeitszug. Noah ist eben im Begriffe, das glückliche Paar einzufangen, als Ham auftritt. Nicht länger will er verbergen, was seinen Sinn gewendet. Vor dem versammelten Volke erhebt er Klage über den Ewigigen, sein eigentliches Geheimniß aber behält er noch für sich. Eine Grausamkeit sei die Unlösbarkeit der Ehe und sie erlaubt erkläre er die Trennung jener, deren Herzen aufgehört haben, in Liebe für einander zu schlagen. Entsetzen ergreift alle Anwesenden. Noah besieht Ham, seine Nähe für immer zu meiden, während Sarah gebrochen davon wandt. Mit einem allgemeinen Gebete für den fluchwürdigen Ham schließt der erste Akt.

Der zweite Akt spielt in einer Oase der Wüste. Eine klare Sternennacht läßt ihre geheimnißvolle Zauberkraft aus. Sarah liegt auf einer Moosbank schlafend, vor ihr steht der Engel Iturriel, jenes geheimnißvolle Wesen, das um ihre Liebe geworden und auch jetzt sein Glück und seine Qual der stillen Nacht anvertraut. Als Antwort erklingen die Stimmen der Genubim und Scraphim aus himmlischen Fernen, den Bruder auffordernd, zu den Stufen des äblichen Thrones zurückzukehren. Schon will Iturriel erschütterter seiner irdischen Leidenschaft entsagen, da spricht Sarah traumbehangen einige schmerzliche, klagende Worte und trogig weist er um der Liebe des holden Weibes willen die himmlischen Freuden von sich. Donner erfolgt, ein Blüthstahl fährt hernieder und Iturriel ist plötzlich zum Menschen verwandelt. Erwachen ergreift sich Sarah in leidenschaftlichen Klagen. Vergebens versucht Iturriel sie zu trösten, selbst das Bekenntniß, daß er ihretwegen aus einem glückseligen Engel ein liebebegehrender Mensch geworden und den Fluch Gottes auf sich geladen, vermag ihr nur Verachtung einzufößen. Im höchsten Affekte wirft Iturriel sich zu ihren Füßen. Seinen Lippen entströmen glühende Worte des Schmerzes und der Liebe, welche betäubend und verwirrend Sarah's Sinne umfassen. Gleichzeitig erschallt ein Lärm aus der Wüste: Ham naht mit der seinem Bruder geraubten Ebbä, wie Iturriel der erbebenden Sarah mittheilt. Nun ist es an ihr, den Ewigigen zu lästern. Was das Opfer und die Bitten Iturriel's nicht vermocht haben, das bringt der offenbare Treubruch ihres Gatten zu Stande. In wilder Verzweiflung wirft Sarah sich in die Arme Iturriel's, der sie rasch mit sich fortzieht. Die zweite Scene des Aktes spielt zwischen Ham und seinem wilden Genossen, der geraubten Ebbä und dem zu ihrer Rettung herbeieilenden Sem. Ebbä steht Ham an, sie in ihres Vaters Zelt zurückzuführen zu lassen, und auch Sem beschwört ihn bei den süßen Erinnerungen an die im Vaterhaus gemeinsam verlebte Jugend und bei seiner Bruderverliebe, der frevelhaften Leidenschaft zu entsagen. Vergebens! Schon erheben die Brüder die Messer gegen einander, da wirft sich Ebbä zwischen sie. Das heiße Wortesucht, das wilde Hin- und Hergeren nimmt dadurch ein Ende, daß Ham seine Genossen herbeiruft und einem Theile derselben befehlet, Ebbä zu entführen, dem anderen, Sem zurückzuführen. Der dritte Akt wird mit einer echt opernhaften Scene im Stile der „aroben“ Oper begonnen. Aus dem ehemaligen Engel Gottes ist der König in Hemoch, der Stadt der Verdammten, geworden. Ein Festmahl, eine äppige, wollüstige Orgie wird gefeiert.

Ituriel bestärkt Sarah, endlich den Bund der Ehe mit ihm zu schließen, sie aber kann Ham nicht verlassen. Mit bitteren Worten beklagt sie ihr Schicksal, nachdem der Hof auf kurze Zeit den Thronaal verlassen. Blüthlich steht derjenige vor ihr, mit dem ihre Gedanken sich unaufhörlich beschäftigen. Er ist gekommen, den König der Verdammten um Hilfe anzusehen zur Wiederauflösung seiner ihm auf dem Wege nach Genoa geraubten „Braut“ Ebba, wie er sie läugerisch bezeichnet. Eine leidenschaftliche Scene entspinnt sich zwischen Ham und Sarah. Umsonst beflüchtigt sie ihn mit Vorwürfen, beschwört sie ihre Treue und Reinheit, umsonst versichert sie ihm ihrer unaussprechlichen Liebe, mahnt ihn an ihres Kindes erstes Fallen und fällt endlich lebend zu seinen Füßen — zerrissen ist das Band der Liebe zwischen ihnen für immer und nur nach Ebba verlangt ihn. In ihrem höchsten Leide findet Sarah Trost und Rettung bei Japhet, der erschienen, um sie in die Heimath zurückzuführen. An seiner Seite sitzt Ebba, denn er war es, der sie aus den Händen von Ham's Genossen befreite. Ein Blick auf die Braut Sem's belebt Sarah von deren Unschuld und schnell schenkt sie ihr Vertrauen und Liebe. Zusammen wollen sie den Palast verlassen, doch sind sämtliche Thore verschlossen. Gleichzeitig dringt durch alle Gänge der Halle eine verworrene Menge und wilder und wilder, braufender und herausfordernd wollen die Wogen sinnlichen Genusses, wollüstiger Freude empor, Ham befindet sich mitten unter den schwelgenden Verdammten. Leicht gelinget es Ituriel und seinen Verbündeten, ihn zur Gotteslästerung und zur Sündenverehrung zu bereiten. Auch jetzt noch versucht Sarah, ihn auf bessere Wege zu bringen. In diesem Augenblicke bemerkt er Ebba, doch lachend hören die Verdammten seine Liebeschwüre. Ham versucht, Ebba mit sich fortzuführen. Da erscheint Noah. Im Namen des Herrn spricht er den Fluch aus über die ganze sündhafte Welt. Eine Finsterniß entsteht, Blitze leuchten, die Verdammten flüchten zu Boden und nur Noah, Sarah, Ebba und Japhet stehen da. Zwischen der hier eintretenden Verwandlung und der Schlussscene liegt — die Sündfluth, welche nach dem biblischen Worte 40 Tage und 40 Nächte ihre zerschöpfende Wuth auf die Erde ausschüttete und 150 Tage die höchsten Bergespitzen bedeckte. Wenn der Vorhang zum letztenmale aufsteht, haben sich die Wasser verlaufen und Noah schickt mit den Seinigen ein Dankgebet zu dem Ewigem empor. Selbstverständlich fehlt bei diesem Schlussschilde weder die Arche, noch die Taube mit dem Oelzweig und der Friede verkündende Regenbogen.

Wie diese 3-haltige Oper, besteht die dramatische Unterlage der Götter-Oper aus einem bunten Gemisch biblischer Liebeserzählung und freier dichterischer Erfindung, aus einer Verbindung patriarchalischer Feierlichkeit, unverblühter realistischer und wunderbarer, unter der unmittelbaren Einwirkung überirdischer Gewalten stehender Vorgänge. Es ist nicht leicht, einer derartigen Oper die zutreffende Gattungsbezeichnung zu geben. Soll man sie schlechthin große, oder aber biblisch-romantisch-phantastische Oper bezeichnen? Dieses seltsame, bunte Gemisch disparater Elemente scheint uns das Grundgebrechen des Noah. Mit fester, unerlöschender Hand hat der Dichter an die biblische Erzählung gefaßt, dieselbe im Sinne eines dem modernen Geschmacke zugehörigen Opernstoffes nach Belieben benützt, umgewandelt, oder ausgeschwächt. Die religiöse und sittliche Entartung des Menschengeschlechts vollzieht sich der Haupthandlung nach innerhalb der Familie Noah's, dazu tritt als freie Erfindung der gefallene Engel Ituriel, doch ist es von den Noachiden nur der, nach der Bibel übrigens damals noch unvorhandene, gleichfalls in die Arche aufgenommene Ham, welcher dem Strafgericht Gottes verfällt. So ist aus jener gewaltigen Tragödie, wie sie in wenigen Worten die Bibel beschreibt, in welcher die höchsten Tugenden und die tiefsten Vaster in Segenssagen zu einander treten, deren Träger nicht einzelne Personen, sondern die ganze Menschheit, zu einem Familien-drama geworden; erst der letzte Akt gewinnt eine allgemeinere Bedeutung. Unseres Erachtens widerspricht dieser Stoff an und für sich einer opernmäßigen Behandlung und weist eher auf eine oratorische Gestaltung hin als etwa „Moses“, „Elias“, „Israel in Egypten“. Der Umstand, daß von den wenigen vorhandenen Opern mit biblischen Stoffe immerhin „Jofel und seine Brüder“ eine dauernde Aufnahme im Bühnenrepertoire gefunden, ändert daran kaum etwas. Diesem Werke liegt die einfachste, auf alle „Wunder und Zeichen“ verzichtende Handlung zu Grunde und damit steht eine gleich einfache, sitzgemäße Musik in inniger Wechselbeziehung. Von dem erwähnten Bedenken abgesehen, erhebt sich das Libretto zu Noah seinem Aufbau, seinem dramatischen Gehalte und seiner inneren Bedeutung nach weit über die gewöhnlichen Operntexte. Die einzelnen mehr oder minder eng mit einander verknüpften Szenen und Akte weisen eine Fülle zur musikalischen Gestaltung förmlich herausfordernder Momente auf. Fromme Gebauung, naive Freude, nagende Sorge, bitterer Schmerz, sanfte Tröstung, wilde Empörung, sinnliche Gluth, orgiastischer Sinnestau, Engels- und Teufelsgesang — nichts fehlt, um der Musik Gelegenheit zu ihrer vollen Entfaltung nach allen Richtungen zu geben. Von den handelnden Personen treten vor allem in den Vordergrund: der ehrwürdige, glaubensstarke Noah, die eiserfüchtige, leidenschaftliche Sarah, der rohe, seinen sinnlichen Gelüsten folgende Ham, der nach irdischem Genuß schwachtende, dämonische Ituriel und der milde, verständliche Japhet — scharf ausgeprägte Gestalten, denen ein mit starkem Charakterzug ausgestatteter Ländlicher die interessantesten Züge abzugewinnen vermöchte. Das der Ausführung zu Grunde gelegte Textbuch ist ohne Frage nicht bloß eine sorgfältig verfertigte Uebersetzung, sondern vielmehr eine höchst gediegene Bearbeitung, so fließend liegt die Sprache, so treffend gewählt sind die Worte, zu einem solchen poetischen Schwunge erheben sich die bedeutungsvollen Stellen. Der musikalische Stil des Werkes ist im allgemeinen derjenige der großen Oper. Dabei erreicht der Komponist unferes Erachtens aber nicht ganz die melodische Frische und die Lebendigkeit der „Jüdin“, an die er gelegentlich selbst mit einer Reminiscenz erinnert. Nicht selten, wo man der Situation und den Worten gemäß eine hinreißende, aus dem tiefsten Innern geschöpfte Melodie, die sprechendsten Accente und Farben, den höchsten dramatischen Aufschwung erwartet, bietet ein dem Komponist eine zwar langwellige, aber inhaltsleere Musik. Das heutige Publikum ist freilich, und nicht zum wenigsten durch Wagner, in hohem Grade anspruchsvoll geworden; es verlangt vor allem, und bei einem Stoffe wie dieser ganz besonders, dramatische Wahrheit. Die den ersten Akt eröffnenden und beschließenden Chöre sind gut klingende, leichtföhlige Musik, aber ohne Kraft und Tiefe. Eine der interessantesten Stellen ist der gefallene Engel Ituriel, der Komponist hat ihm aber nur wenig Dämonisches, Mythologisch-Poetisches zu verleihen gewußt. Daß die Oper auch eine Reihe feinerer Züge, geschickt und wirksam aufgebaut und gesteigerte Gemüths aufweist, ist von dem gewiegten, mit den dramatischen Bedingungen wohl vertrauten Komponisten der Jüdin nicht anders zu erwarten. Dazu rechnen wir die einschmeichelnde, harmonisch interessante Arie Sarah's: „Im Wald einst, bei des Tages

Reigen!“, die anmuthigen, gut klingenden Hirtenschöre, das geschickt und effektiv gearbeitete „Des-dur-Ensemble: „Wehe uns!“, den rhytmisch scharf markirten, charakteristisch gefärbten Chor von Ham's Genossen, die wohl aus Bigel's Feder stammenden Balletnummern des letzten Aktes, den Nachchor der Verdammten. Da auch die Ausstattung viel Schönes und Effektvolleres bietet, wird die Mühe der Einstudierung und Inszenirung wohl nicht umsonst gewesen sein und das Werk sowohl hier eine Reihe von Aufführungen erleben, als auch auf auswärtigen Bühnen gegeben werden. Ueberaus Lob gebührt den bei der hiesigen Aufführung theilnehmenden künstlerischen Kräften, namentlich Herrn Hof-Kapellmeister Mottl, Fräulein Mailhac, Fräulein Welze, Herrn Blank, Herrn Oberländer, Herrn Spiegel, wenn auch Einzelleistungen und Ensembles wohl noch einer größeren Sicherheit und Verfeinerung bedürfen. Herr Spiegel wird sich mit der Rolle des Noah noch näher vertraut machen müssen, bot aber jetzt schon viel Gutes. Besonders wirksam durch dramatische Lebendigkeit waren die Leistungen des Herrn Blank und des Fräulein Mailhac. Herr Oberländer erfreute als Ituriel in der ersten Arie des 2. Aktes durch die leicht und langvoll gegebene Höhe, die seine Gesangs- aber noch mehr dämonisch-leidenschaftliche Accentuirung und Tonföhrung verleiht. Scenisch brachte das Ende der Oper das Beste: ein farbenprächtiges Bild der auf den seltsamen Höhen des Ararat stehenden Arche und der sinkenden Sündfluth.

(Groß-Opertheater.) In Karlsruhe. Donnerst. 9. April. 48. Ab. Vorst. Der Barbier von Sevilla, komische Oper in 2 Akten. Musik von Rossini. Anfang 7 1/2 Uhr.

In Baden. Mittwoch, 8. April. 24. Ab. Vorst. Neu einstudirt: Die Erzählungen der Königin von Navarra, Intrigenstück in 5 Akten, von Scribe und Legouvé. Anfang 7 1/2 Uhr.

Verchiedenes.

Mühlhausen, 5. April. (Mühlheimer Knabenkapelle.) Wie von Mühlhausen während der Festtage viele in's Badische sich hinüber begeben haben, so weilen hinwiederum viele aus dem badischen Lande heute bei uns. Unter diesen Besuchern ist besonders die Mühlheimer Knabenkapelle zu erwähnen, die sich heute Nachmittag und Abends in der Bierhalle Greder, ehemalige Wiener Brauerei, hören ließ und dort großen Beifall erntete. Die jugendlichen Musikanten stehen alle im Alter von 11 bis 15 Jahren und blasen und trommeln mit einem Eifer und einer Sicherheit darauf los, die Musikern von Beruf Ehre machen würde. Die Gewandtheit der jugendlichen Musikanten ist um so mehr zu bewundern, als sie noch nicht zwei Jahre Unterricht erhalten und nur wöchentlich zwei Übungsstunden haben. Natürlich muß man das Hauptverdienst dem Gründer und Leiter der Kapelle, Herrn Musikdirektor Pothmann, zuschreiben, der, den bereits erzielten Resultaten nach zu urtheilen, gewiß erreichen wird, manchen geschickten Musiker aus den jugendlichen, schon so angewandten Anfängern heranzubilden.

(Ueber ein furchtbares Verbrechen) wird uns aus M. Gladbach, 2. April, berichtet. Am vorigen Sonntag entfernte sich ein Holzschuhmacher aus Lürich mit einem zehn- und einem siebenjährigen Mädchen von hier, angeblich um den Kindern eine Freude zu machen, indem er sie mit Bier traktiren wollte. Er ging mit den Kindern auf Rheidt zu. Da die Kinder am Abend nicht zurückkehrten, machten die Eltern der Polizei Anzeige; aber alle Nachforschungen blieben erfolglos. Als nun vorgestern die Schüler einer Knabenklasse die Gebirgs- zwischen Rheidt, Holt und Rheinbaben absuchten, theilte eine Frau dem die Raaben leitenden Polizisten mit, daß sie eine Kindesleiche aus einem Teiche gezogen worden sei. Der Polizist fand denn auch das siebenjährige Kind, welches in einem Händchen noch abgerissenes Gras hielt, und bald darauf auf dem Grunde des etwa 1 Meter tiefen Wassers die Leiche des zehnjährigen Mädchens, mit dem Gesichte auf dem Boden liegend. Der Aufenthalt des Holzschuhmachers ist noch unbekannt.

Gladbach, 4. April. (Der Mörder) jener 2 Mädchen, deren Leichen bei Rheinbaben aufgefunden wurden, der Holzschuhmacher Job. Friedrich Peters aus Kleinladbach (Kreis Echternach), ist bei Durlach in Holland durch den hiesigen Polizeibeamten Meyer unter Beistand holländischer Genarmen ergriffen worden; in Woborn hat er sein schreckliches Verbrechen zu Protokoll eingestanden. Die Auslieferung wird auf diplomatischem Wege erfolgen; inzwischen ist er in Zellengefängniß zu Rormond untergebracht.

(Ein alter Invalide) schreibt der „Kreuzzeitung“ aus

Bottdam vom 2. April. „Ja“ hatte das große Glück, gestern Nachmittag als „Einmal“ Spaziergänger im königl. „Neuen Garten“ folgendes zu erleben und — natürlich aus bescheidenster Ferne — zu sehen: Ihre Königl. Hoheiten der Prinz und die Prinzessin Wilhelm. Handen, umgeben von ihren drei Söhnen, auf dem Spielplatz der Kinder und liegen durch die Kinder eine „Bismarck-Eiche“ pflanzen. Die kleinen Prinzen führten selbst Karren und Spaten und kleine Gießkannen. Eltern und Kinder füllten das Pflanzloch der wohl 12 Fuß hohen Eiche. Eine Tafel wird die Namen der Eiche und der drei Knaben aufbewahren. Das geschah in aller Stille; nur der Schreiber dieses, ein alter Invalide von 77 Jahren, stand von fern, Tränen im Auge und das Gebet auf dem Herzen: Gott schütze dieses Haus und seine es!

Neueste Telegramme.

(Nach Schluß der Redaktion eingetroffen.)

London, 7. April. Ein „Times“ Telegramm aus Peking vom 6. April bestätigt, daß Jollbirektor Hart Friedensverhandlungen zwischen China und Frankreich führte. Die Grundlage derselben bilde Journier's Vertrag von Tientsin, China zahle keinerlei Kriegsschadigung. — „Daily Telegraph“ erfährt, die Vermehrung der englischen Truppen in Indien um 8000 Mann werde durch den größten Theil der gegenwärtig in Egypten stehenden englischen Armee erfolgen.

Verantwortlicher Redakteur: Karl Trost in Karlsruhe.

Grubenunglück „Camphausen“.

Für die Hinterbliebenen der in der Grube „Camphausen“ Verunglückten ist weiter bei uns eingegangen: von Fel Schuler 10 M., von E. Mayer in Söllingen bei Durlach 5 M., von Schopheim 50 M., von J. B. in Donauerschingen 3 M. 55 Pf.; zusammen 509 M. 65 Pf.

Zur Empfangnahme weiterer Geldbeiträge sind wir gern bereit. Karlsruhe, den 7. April 1885.

Die Expedition der „Karlsruher Zeitung“.

Familiennachrichten.

Karlsruhe. Auszug aus dem Standesbuch-Register.

Geburten. 2. April. Marie, B. Ant. Graub, Blumenhändler — Rm. Emil, B.: Heinrich Gröckel, Viechtäger. — 3. April. Adolf Herm, und Gust. Rudolf, Quilling, B.: Anton Fischinger, Schmied. — Ludw. B.: Wilh. Berton, Ladler. — Gustav, B.: Anton Ferrer, Infallatour. — 4. April. Emma, B.: Franz Jepsel, Schmir.

Eheaufgebot. 7. April. Ludw. Bühler von Fahrnbach, Schuhmacher hier, mit Angelina Mühl von Fahrnbach. **Eheschließungen.** 7. April. G. Gels Elder v. Siegesstern von Gies, f. l. Oberlieutenant in Rostock, mit Dittlie Krummel von hier. — Karl Kunz von Sinsheim, Ingenieur in Freiburg, mit Marie Derr von hier.

Todesfälle. 4. April. Wilhelm, 1 M. 10 J., B.: Ernstberger, Kaufmann. — Marie, 5 M. 17 J., B.: Kolmer, Schloffer. — Rosa, 7 M. 22 J., B.: Am. Linder. — Sofie, 22 J., Ehefrau von Kaufmann Ulmer. — Emma, 57 J., Ehefrau von Direktor Stitzrenader. — 5. April. Auguste Junker, ledig, Privatier, 56 J. — Zacharias Friedrich, Gemann, Schreiner, 39 J. — Friedrich Schmidt, Bmer., Landwirth, 70 J. — Hermine, 37 J., Ehefrau von Kaufmann Ruff. — Marie, 59 J., Ehefrau von Doktor v. Ravenstein. — 6. April. Stefanie, 40 J., Ehefrau von Mechaniker Rieder. — Marie, 62 J., Ehefrau von Oberkammer Deben. — Anna, 1 J. 6 M. 2 J., B.: Weidlich, Bäcker. — 7. April. Frdr. Leopold Konrad, ledig, Soldat, 21 J.

Witterungsbeobachtungen der Meteorologischen Station Karlsruhe.

April	Barom.	Thermom.	Absolute Feucht.	Relative Feuchtigk.	Wind.	Himmel.
4. Nachts 2 Uhr	743.3	+ 6.6	4.1	57	NE.	klar
5. Morgs. 7 Uhr	743.6	+ 3.2	3.8	66	NE.	klar
„ Mittags 2 Uhr	742.6	- 13.1	3.8	34	NE.	sehr bew.
„ Nachts 9 Uhr	742.6	+ 5.8	4.5	66	SW.	klar
6. Morgs. 7 Uhr	740.0	+ 1.3	4.1	78	NE.	sehr bew.
„ Mittags 2 Uhr	735.6	+ 14.4	3.9	32	NE.	„

¹⁾ Neif.

Wasserstand des Rheins. Mainz, 5. April. Morgs. 3.07 m, gefallen 6 cm. — 6. April, Morgs. 3.05 m, gefallen 2 cm. — 7. April, Morgs. 3.04 m, gefallen 1 cm.

Frankfurter telegraphische Kursberichte

dom 7. April 1885.

Staatspapiere.	Bankaktien.
4% Deutsche Reichsanleihe	Staatsbahn
4% Preuss. Consol.	Bombardier
4% Baden in fl.	Salzier
4% „ in M.	Elbthal
Deutscher Goldrenten	Medlenburger
Silberrent.	Münzger
4% Ungar. Goldr.	Lübeck-Büchen
1877r. Ruffen	Gotthard
1880r.	Loose, Wechsel etc.
ll. Orientanleihe	Wechsel a. Amst.
Italiener	„ Lond.
Egypter	„ Paris
Spanier	„ Wien
5% Serben	Napoleon'sche
Banken.	Privatdisconto
Reichsbank	Bad. Zuckerfabrik
Disconto Com.	Allg. Wessert.
„ mandir	131 1/2
Basler Banker.	Reichsbank
Darmstädter Bank	Staatsbahn
5% Serb. Hyp. D.	Bombardier
	Tendenz: matt.

Berlin.

Deft. Kreditakt.	478.50	Kreditaktien	290.50
Staatsbahn	501.50	„	60.65
Lombarden	225.50	„	—
Disco. Comm.	197.50	„	—
Lausitzer	89.20	4 1/2% Anleihe	108.57
Dortmunder	56.20	Spanier	59 1/4
Marienburg	76.70	Egypter	339. —
Böhm. Nordbahn	—	Ottomane	570. —
Tendenz:	—	„	—

Wetterkarte vom 7. April, Morgens 8 Uhr.

Uebersicht der Witterung. Ein hohes Maximum des Druckes lagert in Nordrussland. Die Depression, welche gestern entstandenes Minimum von ergriffenen Niederschlägen bealitet, bis nach Bayern ostwärts gedrungen, an seiner Vorderseite ist mit aufsteigenden südöstlichen Winden zwischen Desterreich und Finnland allgem. eine Erwärmung eingetreten. In Deutschland herrschen im Norden frische östliche, am Nordfuß der Alpen mäßige südöstliche Winde.

Todesanzeige.
D.2. Durlach. Theilnehmenden Freunden und Bekannten die traurige Mitteilung, daß mein lieber Vetter und treuer Mitarbeiter

Heinrich Lint
heute Vormittag 10 Uhr nach längerem Leiden sanft entschlafen ist.
Durlach, den 6. April 1885.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Eduard Scholl,
Hofbuchbinder.

Die Beerdigung findet Mittwoch Nachmittag 3 Uhr statt.

Todesanzeige.
N.767. Heidelberg. Freunde und Bekannten geben wir in schmerzvoller Trauer die Nachricht, daß unser innigstgeliebter Vater

Herr Dr. jur. Ludwig Schulz,
Rechtsanwalt in Heidelberg, früher Landtags- und Reichstagsabgeordneter, heute Vormittag 11 1/2 Uhr im 79. Lebensjahre gestorben ist.

Wir bitten um stille Theilnahme.
Heidelberg, den 6. April 1885.

Die Kinder des Verstorbenen.

Die Beerdigung findet Mittwoch den 8. April, Nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhaus, Hauptstraße 221, aus statt.

Todesanzeige.
N.766. Weinheim. Meine liebe Frau

Mathilde, geb. Dreher,
ist heute Vormittag halb 9 Uhr nach langen Leiden sanft verschieden.

Die Beerdigung findet Mittwoch den 8. d. Mts., Nachm. 4 Uhr, statt.
Weinheim, den 6. April 1885.

Nischwitz, Notar.

Todesanzeige.
N.768. Verwandten und Freunden die traurige Mitteilung, daß unser lieber Vater,

Schwiegervater und Großvater,
der Groß. Oberinnehmer Eduard Jopf,

Ritter des Bähringer-Löwenordens, heute Abend 6 Uhr nach längerem Leiden sanft verschieden ist.

Die Beerdigung findet am Mittwoch den 8. d. M., Mittags 4 Uhr, statt.

Dies statt besonderer Anzeige.

Einheim den 6. April 1885.
Berzabern

Pauline Einsmann, geb. Jopf.

Elise Jopf, geb. Jopf.
Karl Einsmann, Apotheker.
Kasimir Jopf, Reallehrer.

Gesucht
auf 15. Mai ein behendes Blüffmädchen aus guter Familie und im Rechnen gewandt.

Unter Nr. 100 in der Expedition dieses Blattes zu erfahren. N.762.

Dienst-Verjonal
jeden Monats, für Herrschaften und Hotels zu empfangen **J. Müller,**
Bureau Germents, Adlerstr. 36, Karlsruhe. N.88.8.

Kassenschränke,
Im Feuerprobirt.

Preisgekrönt.

vorzüglich gearbeitet, empfiehlt sich durch seine Dauerhaftigkeit. N.327. 16.

Witt. Weiss,
Gebirgsstraße 24, Karlsruhe.

Empfehle
durch Vermittlung meines Schwagers in China direkt bezogene

Thees.
Auf Wunsch Proben. N.56.23.

C. H. Utrecht,
Ludwigsbafen a. Rh.

AU BON MARCHÉ

Billige und reelle Bedienung ist der beständige Grundsatz der Firma
Firma Aristide Boucicaut Nouveautés
PARIS Au Bon Marché.

Das Haus „Au Bon Marché“, welches seine Bauten unaufhörlich erweitert, ohne kaum jemals dem stets gesteigerten Zudrange des geehrten Publikums zu genügen, eröffnet auch mit dieser Saison einen ansehnlichen Theil seiner Neubauten, in Folge welcher die Grundfläche des Lagers nunmehr 10,000 Quadratmeter (Ein französischer Hectar) beträgt.

Wir beehren uns, die geschätzte Damenwelt zu benachrichtigen, dass die Ausgabe unseres illustrierten Preis-Courants für die Sommer-Saison erschienen ist, und wird derselbe auf Verlangen Jedermann portofrei zugesandt werden.

Ebenso verschicken wir auf Wunsch gratis und portofrei jegliche Proben unserer neuesten Seiden- und Wollen-Modestoffe, bedruckten Stoffe, Tuchstoffe u. s. w., sowie auch die Albums, Beschreibungen und Abbildungen der von unserer Firma geschaffenen neuen Toiletten, fertigen Roben und Costüme, Mäntel und Ueberwürfe, Damenhüte, Röcke, Unterröcke und Morgenröcke; Anzüge für Knaben und Mädchen; fertige Wollwaren u. Leinwände; Sonnenschirme, Regenschirme, Handschuhe, Cravatten, Blumen, Federn, Damenschuhe, Pelzwaren u. s. w. u. s. w.

Wir bringen in Erinnerung, dass die Eröffnung unseres Speditions-Hauses in Köln u. Rh. uns gestattet, alle Bestellungen von 25 Francs aufwärts — mit Ausnahme der Möbel und Bettgeräths — nach ganz Deutschland portofrei bis zum Bestimmungsort zu liefern. Nur der eigentliche Eingangszoll ist von Empfänger zu tragen.

Das Haus Au Bon Marché hat für den Verkauf keine Filialen, Reisende, Agenten oder sonstige Vertreter. Vor jedem Angebot h. hufs Vermittlung wird ernstlich gewarnt. N.961.2.

Baden-Baden. N.926.28.

Thee Russische Mischung per Pfund M. 3.50
Englische Mischung „ „ M. 2.80

Ed. Messmer, Hoflieferant
S. M. des Deutschen Kaisers, Baden-Baden

Liebe's Malzextract u. echte Malzextract-Bonbons

1. der beliebten dunkeln malzreichen Qualität — Fabrik: **J. Paul Liebe** — Dresden, bei Catarrh, Brust- und Halsleiden durch lösenden Charakter, Verdaulichkeit u. Wohlgeschmack unübertroffen, in Dosen à 20 g in den hiesigen Apotheken. N.998.1.

Heirath. D.41. Reiche Jungfrau sucht e. Herrenschaft. N.8.59.

N.417.6. Karlsruhe.

Gardinen, Vorhangstoffe, Lamberquin, Spitzen und Einfäße

aller Art, auch Kirchenzinnen, Bettdecken, Tischdecken, Stickereien, Kragen, Manschetten, Kransen Cravatten, Schürzen, Strümpfe, Handschuhe u. in großer Auswahl, vom hochfeinsten, neuesten bis zum gewöhnlichsten Genre, empfiehlt billigt und bestens

Oscar Beier. Ritterstr. 4, Kaiserstr. 141.

NB. Ganze Stücke, Dugend u. Reste stets zu Ausnahmepreisen. Muster franco.

Hamburg-Havre Amerika. Nach New-York von Hamburg

Mittwochs u. Sonntags, von Havre Dienstage, N.35.

mit Post-Dampfschiffen der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Actien-Gesellschaft

Auskunft und Ueberfahrts-Berträge bei **A. Schmitt & Sohn** Kaiserstraße 32, **Johann Feistenberger** Marienstr. 17 u. **Georg Strohmaier, B. Kourab,** Kaiserstraße 40 in Karlsruhe und **Jacob Kern** in Mühlburg.

Leichte Cigarre. Mancher verdirbt sich durch fortwährendes Rauchen schwerer Cigarren seine Gesundheit. Unterzeichnete Firma empfiehlt eine holländische Cigarre, welche, aus dem allerleichtesten Tabaken zusammengestellt, auch dem schwächsten Raucher conueniren wird.

Diese Cigarre hat dabei ein durchaus feines Aroma. Pr. 100 Stück M. 1.60 in's Daus und incl. Emballage. Nachnahme. N.213.23.

Ernst ten Hompel Depot holländischer Cigarren **Wesel a/holländischen Grenze.**

N.595.3. Für 4 Mark 50 Pfg. werden franco ein 10-Pfund-Bafel seine Toilettefeife in gedreht. Stücken, schön sortirt, in Mandel-, Rosen-, Veilchen- u. Sycerinfefee. Allen Haushaltungen sehr zu empfehlen.

Th. Coellen & Cie., Crefeld, Seifen- u. Parfümeriefabrik.

Bürgerliche Rechtspflege. Desentliche Zustellungen.

N.771.1. Nr. 4533. Donaueschingen. Die Gemeinde Blumberg, vertreten durch Gemeindevorstand Viktor

Heerdele von da, klagt gegen die Amalia Dappke von Blumberg, a. Rh. an unbekanntem Ort abwesend, als Rechtsnachfolgerin ihres Vaters, des Jakob Dappke von Geisingen, auf Zahlung von 66 M. 45 Pf., vortraugend: Jakob Dappke wurde der kläg. Gemeinde am 26. Januar 1864 für erkaufertes Bauholz den Betrag von 24 fl. 56 kr. = 42 M. 93 Pf. schuldig; ferner war derselbe als Besitzer der Mühle in Blumberg der kläg. Gemeinde die Hälfte der Kosten der Reinigung des Mühlflusses zu ersetzen schuldig; diese betragen im Jahre 1864 27 fl. 30 kr. = 28 M. 52 Pf. Die Klage als Erbin und Rechtsnehmerin ist zur Zahlung dieser Beträge verpflichtet. Ich beantrage, die Klage zur Zahlung von 66 M. 45 Pf. zu verurtheilen, und lade dieselbe zur mündlichen Verhandlung des Rechtsstreits vor Gr. Amtsgericht hier auf.

Donnerstag den 28. Mai d. J., Vormittags 8 Uhr.

Zum Zwecke der öffentlichen Zustellung wird dieser Auszug der Klage bekannt gemacht.

Donaueschingen, den 14. März 1885. Gr. Amtsgericht. — Gerichtsschreiberei. Willi.

Aufgebote. N.857.3. Nr. 6120. Karlsruhe. H. Guesmann, Inhaber der Rieburger chem. Fabrik in Rieburg, hat das Aufgebote des bad. 35-fl. Vooses Serie 7235, Nr. 361,740, dessen Besitz und Verlust glaubhaft gemacht wurde, beantragt. Der Inhaber des Wertpapiers wird aufgefordert, spätestens in dem auf

Donnerstag den 15. April 1886, Vormittags 10 Uhr, vor dem Gr. Amtsgerichte dahier anberaumten Aufgebotsstermine seine Rechte anzumelden und das Wertpapier vorzulegen, widrigenfalls die Kraftlosklärung desselben erfolgen wird.

Karlsruhe, den 23. März 1885. Gerichtsschreiberei Gr. Amtsgerichts. Braun.

N.748.1. Nr. 4807. Pörsch. Friedrich Müller Wwe., Elisabeth, geb. Ziegler in Fischingen, besitzt auf bebauter Gemarkung 3 Nr. 44 Mtr. Neben im Gemann „Gefall“, neben Johann Jakob Haas Wwe. u. Dietrich Sutter, 2 Ar 6 Mtr. Neben im Gemann „Reckholder“, neben dem Fußpfad und Georg Friedrich Steinle, ohne daß ein Eintrag im Grundbuch hierüber vorhanden wäre. Auf Antrag der Genannten werden alle diejenigen, welche an diesen Grundstücken in den Grund u. Unterpfandsbüchern nicht eingetragen, auch sonst nicht bekannte dingliche oder einem Stammguts- oder Familienaus- verbande beruhende Rechte zu haben glauben, aufgefordert, solche spätestens in dem auf:

Montag den 1. Juni, 8 Uhr, bestimmten Aufgebotsstermine anzumelden, widrigenfalls solche für erloschen erklärt werden.

Pörsch, den 1. April 1885. Der Gerichtsschreiber Gr. Amtsgerichts: Appel.

Konkursverfahren. N.765. Nr. 4014. Mosbach. Gr. Amtsgericht hier hat heute beschloffen: Wird Termin zur Prüfung der nachträglich angemeldeten Forderungen a. der

Firma Eb. Fied Nachfolger in Heilbronn, b. des Emil Köbler in Heidelberg in dem Konkurs gegen Schneider und Krämer Jakob Klein von Heilbronn anberaumt auf: Dienstag den 14. April l. J., Vormittags 10 Uhr. Mosbach, den 1. April 1885. Der Gerichtsschreiber Gr. Amtsgerichts: Heber.

Desentliche Bekanntmachungen. N.774. Breiten. Im Konkurs gegen die Verlassenschaft des Philipp Heinrich Reichbacher von Wörlingen soll die Schlussverteilung vorgenommen werden.

Nach dem bei der Gerichtsschreiberei hier niedergelegten Verzeichnisse ist der 8374 M. 25 Pfg. betragende Massebestand unter:

4513 M. 53 Pf. bevorrechtigte und 3988 M. 68 Pf. nicht bevorrechtigte Forderungen zu vertheilen.

Dies wird unter Einweisung der Gläubiger auf § 139 u. f. der Konkursordnung hiermit bekannt gemacht.

Breiten, den 4. April 1885. Der Konkursverwalter: Kilian, Notar.

N.775. Lichtenthal. Im Konkursverfahren gegen die Verlassenschaft des Celestin Weber, Bädermeisters hier, findet die Schlussverteilung statt.

Das Verzeichnis der bei derselben berücksichtigten Forderungen ist auf der Gerichtsschreiberei Baden zur Einsicht der Beteiligten niedergelegt. Der zur Verteilung verfügbare Massebestand beträgt 6955 M. 79 Pf. Zu befriedigen sind hieraus: Massekosten 372 M. 56; bevorrechtigte Gläubiger keine; nicht bevorrechtigte Gläubiger mit 15,681 M. 52 Pf., so daß letztere 42% ihrer Guthaben erhalten.

Lichtenthal, den 7. April 1885. Der Konkursverwalter: Armbruster.

N.997. Rastatt. In dem Konkurs des Landwirts Peter Schneider von Fischheim werden die Konkursgläubiger unter Verweisung auf § 140 u. 141 d. R.O. benachrichtigt, daß bei der Schlussverteilung nicht bevorrechtigte Forderungen im Betrage von M. 573. 63 zu berücksichtigen sind und der verfügbare Massebestand M. 7. 24 beträgt.

Rastatt, den 6. April 1885. Der Konkursverwalter: J. Müller.

Zwangsvollstreckungen. N.1006. Sickingen.

Steigerungs-Ankündigung.

In Folge richterlicher Verfügung werden dem Konkurs Emil Probst von Kleinlausenburg die nachverzeichneten Liegenschaften am

Montag den 13. April 1885, Nachmittags 1 Uhr, im Wirtshaus zur „Post“ in Kleinlausenburg öffentlich versteigert und endgültig zugeschlagen, wenn der Anschlag auch nicht eilt, als:

1. Ein vierstöckiges Wohnhaus an der Hauptstraße mit Vätereinrichtung und etwa 1 Ar Garten hinter dem Haus, tax. 12500 M.

2. Zwei Gärten, etwa 2 Ar, hinter dem Haus der Franz Schuldis Kinder. Beschl. 450 M.

Nachricht hiervon der Unterpfandgläubigerin, W. h. Theodor Altk's Witwe, Magdalena Bier in Bernau, da deren Aufenthaltsort zur Zeit nicht bekannt ist.

Sickingen, den 13. März 1885. Der Vollstreckungsbeamte: J. A. Brombach, Notar.

N.973. Freiburg. **Liegenschafts-Versteigerung.**

In Folge richterlicher Verfügung werden dem Bierbrauer Georg Schneider in Gintersthal am

Mittwoch den 15. April d. J., Vormittags 10 Uhr, in der Gemeindefube (Kuhfellen) in Gintersthal öffentlich versteigert und endgültig zugeschlagen, wenn der Schätungspreis oder mehr geboten wird:

1. Ein zweistöckiges Wohnhaus mit der a. Zt. vorhandenen Brauereierichtung, Wirtschaft u. Stallung unter einem Dache und ungefähr 3 Ar Hausplatz und Hofplatz, neben Adam Sauter, Hirschwirt, und Johann Flamm, taxirt zu . . . 8000 M.

2. Der Felsenkeller unten am Dorfe mit 9 Ar Versfeld und darauf erbauter Sommerwirtschaft, genannt zum „Grünen Berg“, neben Freiburg Stadtwald und Josef Schaal, taxirt zu . . . 3,500 M.

3. 10 Ar 71 Meter Garten mit Gartenhaus, Fahrreife und Eiseller, neben Johann Buttenmüller und Johann Meber, hinten und vorn die Straße, taxirt zu . . . 3,000 M.

Gesamt-Anschlag 14,500 Mark. Freiburg, den 8. März 1885. Der Groß. Notar: B. Schlerath.

Versteigerungs-Ankündigung. D.3. Nr. 9077. Karlsruhe. Durch Beschluß der Strafkammer des Landgerichts Karlsruhe vom 18. März d. J.

ist Maler Alfred Peterson aus Stockholm, weil hinreichende Verdachtsgründe dafür, daß er am 4. Januar d. J. einen Diebstahl a. N. des Josef Gärkel in Eggenstein verübt habe, nicht vorliegen, außer Verfolgung gesetzt und von den Kosten freigesprochen worden.

Dies wird gemäß § 40 Abs. 1 St.P.O. dem an unbekanntem Ort abwesenden Maler Alfred Peterson auf diesem Wege eröffnet.

Karlsruhe, den 4. April 1885. Groß. Erster Staatsanwalt: Bietler.

Verm. Bekanntmachungen. D.7. Karlsruhe.

Bekanntmachung. Hippolit Armbruster von Oberwiesbach, a. Zt. in Billingen, hat um die Erlaubnis nachgesucht, seinen Familiennamen in „Danfin“ umändern zu dürfen; etwaige Einwendungen gegen die Bewilligung des Gesuches sind innerhalb 3 Wochen daher einzureichen.

Karlsruhe, 2. April 1885. Ministerium der Justiz, des Kultus und Unterrichts. Hoff.

D.1.1. Nr. 857. Karlsruhe.

Verlegung der Pferdebahn Karlsruhe-Mühlburg.

Das Legen eines neuen Geleises vom Bahnhöfchen beim Mühlburger Thor bis nach Mühlburg in einer Gesamtlänge von ca. 1860 ft. Meter einschließlich zweier Ausweichgleise, sowie der Abbruch des bestehenden Geleises auf dieser Strecke soll in öffentlicher Soumission vergeben werden.

Die erforderlichen Schwellen, Schienen und das Befestigungsmaterial wird von der Direction der Pferdebahn-Gesellschaft auf den Platz verbracht.

Schriftliche Anbote wollen **Mittwoch den 22. April d. J., Vormittags 10 Uhr,** verschlossen, portofrei und mit obiger Aufschrift versehen auf unserm Bureau, Westendstraße Nr. 64, eingereicht werden, wo bis dahin die Vertragsbedingungen und Zeichnungen eingesehen werden können.

Groß. Wasser- und Straßenbau-Inspektion Karlsruhe. S. Bar.

N.935.2. Karlsruhe.

Groß. Bad. Staats-Eisenbahnen.

Mit höherer Ermächtigung vergeben wir die Lieferung von

1040 eichenen Stoschwellen, 10180 eichenen Zwischenschwellen, 16000 tannenen Zwischenschwellen im Submissionswege.

Angebote sind schriftlich, verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen, spätestens bis

Donnerstag den 16. April d. J., Vormittags 10 Uhr, anzuzeigen.

Schwellenverzeichnis und Lieferungsbedingungen werden auf portofreie Anfrage von uns abgegeben.

Karlsruhe, den 28. März 1885. Groß. Hauptverwaltung der Eisenbahnverwaltung.

N.788. Nr. 94. Waldshut.

Bekanntmachung. Alle Liegenschaften auf den Gemarkungen Waltersweil, Kappel-Neutehof, Verwangen und Nibern im Amtsgerichtsbezirk Waldshut sind nunmehr in den betr. Lagebuch-Concepten vorläufigskmäßig beschrieben.

Gemäß Art. 12 der Landesherlichen Verordnung vom 11. September 1883 werden diese mit Ermächtigung der Gr. Oberdirection des Wasser- u. Straßenbauwesens vom 4. d. M. an während vier Wochen zu Jedermanns Einsicht öffentlich aufzulegen, und zwar:

die für die Gemarkungen Waltersweil und Kappel-Neutehof im Rathhaus zu Waltersweil,

das für die Gemarkung Verwangen bei Herrn Bürgermeister Winkler in Verwangen, und das für die Gemarkung Nibern im Rathszimmer zu Nibern.

Mit der öffentlichen Bekanntmachung dieser Oeffenlegung fordere ich zugleich auf, mir etwaige Einwendungen gegen den Inhalt der Beschreibungen der Liegenschaften und ihrer Rechtsbeschaffenheit innerhalb der angegebenen Frist mündlich oder schriftlich vorzutragen.

Waldshut, den 3. März 1885. Gefele, Bezirksgeometer.

N.995. Nr. 2025. Jlenau.

Hilfsarzt-Stelle.

In Folge der Erhöhung des Anfangsgehaltes unserer Hilfsärzte von 1200 M. auf 1500 M. nebst freier Station laden wir approbirte, zu psychiatrischem Beruf befähigte und geneigte Aerzte ein zur Bewerbung um eine bei uns sogleich zu besetzende Hilfsarztstelle.

Meldungen mit Zeugnissen wollen uns zugesandt werden.

Jlenau, den 6. April 1885. Großherzog. Direction der Heil- und Pflanzanstalt. Gerat.

(Mit einer Beilage.)